

## Gemeinden mit Vorbehalten

Mehrkosten wegen Sozialhilfe

Von Daniel Ballmer

**Liestal.** Der Baselbieter Gemeindeverband hält Tagesstrukturprogramme in der Sozialhilfe für «grundsätzlich sinnvoll». Solche Programme sollen künftig für unterstützte Personen neben den bisherigen Eingliederungsmassnahmen durch die Gemeinden angeboten werden. Dazu zählen Förderprogramme zur beruflichen Eingliederung sowie Beiträge an Arbeitgebende, die unterstützte Personen mit reduzierter Leistungsfähigkeit beschäftigen. Dies erfordert eine Änderung des Sozialhilfegesetzes, die sich derzeit in der Vernehmlassung befindet.

Der Verband hält allerdings fest, dass die Tagesstrukturprogramme eine zusätzliche Aufgabe der Gemeinden darstellen. Der Kanton wolle sich mit Verweis auf die geltende Aufgabenteilung nicht beteiligen und könne die finanziellen Folgen noch nicht abschätzen. «Mit gewisser Skepsis» nimmt der Gemeindeverband die Kostenschätzungen des kantonalen Sozialamtes zur Kenntnis, wonach die Programme alle Gemeinden zusammen höchstens 500'000 Franken pro Jahr kosten.

Der Verband betont, dass er diese einseitige Mehrbelastung der Gemeinden nur dann akzeptieren könne, wenn sich die Mehrkosten tatsächlich im Rahmen dieser Schätzung bewegten. Auch habe der Kanton seine Beiträge weiterhin im bisherigen Umfang zu leisten. Weiter werde erwartet, dass das Sozialamt die Gemeinden aktiv unterstützen wird bei der Bereitstellung geeigneter Programme sowie bei der Evaluation von Programmangeboten.

## Zwick und Conti gemeinsam

Beide Basel wollen Geriatriespital weiterhin partnerschaftlich planen

Von Martin Brodbeck

**Liestal/Basel.** Das von den beiden Basel geplante gemeinsame Zentrum für Akutgeriatrie und Rehabilitation (ZAR) auf dem Bruderholz muss aus Kostengründen fallen gelassen werden. Doch die beiden Basel prüfen neue Ideen – beispielsweise eine Verlegung des Basler Felix-Platter-Spitals aufs Bruderholz (BaZ von gestern).

Auf die neuesten Entwicklungen angesprochen, geben sich die beiden zuständigen Regierungsräte bedeckt. «Die beiden Regierungen haben noch nicht entschieden», sagt der Baselbieter Gesundheitsdirektor Peter Zwick (CVP). «Ich will nicht vorgreifen», ergänzt sein Basler Amtskollege Carlo Conti (CVP). Doch beide betonen ihren Willen zu einer Kooperation. «Wir planen immer mit Basel-Stadt zusammen», sagt Zwick. Und Conti ist offen «für alle partnerschaftlichen Lösungen, die im Interesse beider Kantone liegen».

Eine partnerschaftliche Lösung der beiden Basel im Geriatriebereich ist auch für Philippe Macherel (SP) unabdingbar. Der Präsident der Gesundheits- und Sozialkommission des Basler Grossen Rates bezeichnet es als sinnlos, wie bisher auf so engem Raum «zwei völlig unterschiedliche Konzepte für die Geriatrie zu haben». Die Basler Lösung sei beispielhaft. Die Standortfrage sei zweitrangig, so Macherel. Allerdings müsse bei einer Lösung auf dem Bruderholz die Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehrsmittel verbessert werden. Mühe hätte Macherel bei einer alleinigen Basler Trägerschaft für ein

Spital, das beiden Kantonen dient. Es gehe nicht an, dass Basel-Stadt alleine für die gemeinwirtschaftlichen Leistungen aufkomme, die ein solches Geriatriezentrum erbringe.

Auch die Baselbieter Landrätin Pia Fankhauser (SP), Mitglied der landrätlichen Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission, votiert für eine gemeinsame Trägerschaft. Fankhauser betont, dass die Kommission nach wie vor für eine partnerschaftliche Lösung mit Basel-Stadt eintrete. Für sie sei klar, dass die Variante mit dem FPS auf dem Bruderholz die beste sei. Dieses leiste «hervorragende Arbeit» und auf dem Bruderholz gebe es genügend Landreserven und Synergien mit dem bestehenden Bruderholzspital.

### Der Standort und die Erreichbarkeit für die Besucher sind häufig ein emotionales Thema.

Eher skeptisch äussert sich hingegen Heinz Schneider, designerter Direktor des Kantonsspitals Baselland. Es gebe nicht nur die Option mit dem FPS, sondern auch noch weitere Möglichkeiten. Diese müsse man ebenfalls prüfen.

### Neubau in der Stadt schneller

Guido Speck, Direktor des Felix-Platter-Spitals, zeigt sich «für alle guten Lösungen offen». Zentral sei aber, «dass Planung und Realisierung jetzt rasch vorangetrieben werden». Speck erinnert an die jahrzehntelangen Diskussio-

nen für einen FPS-Neubau oder für das gemeinsame ZAR auf dem Bruderholz. Er vertritt die Ansicht, dass eine Realisierung eines Neubaus des FPS am bisherigen Standort schneller realisiert werden kann als auf Baselbieter Boden. Er betont aber, dass auch ohne Standortwechsel des FPS eine partnerschaftliche Lösung möglich sei. Dabei, so Speck, wäre es von Vorteil, wenn auch der Kanton Baselland in der Trägerschaft vertreten sei.

### Bruderholz zu ablegen

Mit Vehemenz für den Standort im Kannenfeldquartier setzt sich Klaus Wagner vom Komitee «Pro Felix» ein. Dem Baselbieter Gesundheitsdirektor Peter Zwick wirft er vor, «einen Wirt» herbeigeführt zu haben. «Zuerst hat Baselland das Projekt eines gemeinsamen Geriatriespitals beim Bethesda-Spitals gekillt», jetzt herrsche Ungewissheit über den Standort Bruderholz. Wagner verhehelt nicht, dass er diesen als ungeeignet erachte. Er sei zu ablegen und zu schlecht erschlossen, kritisiert Wagner: «Es muss rasch eine Lösung für uns Basler auf dem Felix-Platter-Areal realisiert werden.»

Für das Universitätsspital Basel, den grössten Zuweiser von Patienten für das FPS, spielt laut Informationschef Andreas Bitterlin «die FPS-Adresse bei einer Verlegung von Patientinnen und Patienten organisatorisch keine Rolle». Doch Gespräche zeigten, dass für viele ältere Patienten der Standort der neuen Klinik und die Erreichbarkeit für Besucher «häufig ein sehr emotionales und belastendes Thema sind».

## Nachrichten

### Waffensammler bedroht Gemeindepersonal

**Laufenburg.** Auf der Kanzlei einer kleinen Gemeinde im oberen Fricktal wurde gestern ein älterer Mann im Laufe eines Gesprächs ausfällig und sprach Drohungen gegen das Personal aus. Da der Verdacht bestand, dass der Mann im Besitz von Waffen sein könnte, schaltete die Gemeinde die Kantonspolizei ein. Diese traf den renitenten Senior wenig später im Dorf an. Sie durchsuchte seine Liegenschaft und stiess im Schuppen auf Dutzende von Gewehren und Munition. Sämtliche Waffen wurden sichergestellt. Eine Strafuntersuchung ist eröffnet.

### 92-jähriger Wanderer abgestürzt

**Lampenberg.** Am Mittwochnachmittag stürzte ein 92-jähriger Mann zwischen Ramllinsburg und Lampenberg beim Wandern einen Abhang hinunter und verletzte sich dabei. Der Mann war mit einem Kollegen unterwegs und rutschte auf dem Laub aus. Nach dem Sturz rollte er etwa 20 Meter den Hang hinunter. Aufgrund des unwegsamen Geländes musste die Stützpunkt-Feuerwehr Liestal zugezogen werden, welche den Verunfallten mit einem Dreileiterfahrzeug bergen konnte.

### Fussgängerin nach Unfall gestorben

**Allschwil.** Die 75-jährige Fussgängerin, die am Samstag in Allschwil von einem Auto angefahren und dabei schwer verletzt wurde, ist ihren Verletzungen erlegen. Dies teilte die Polizei gestern mit. Die Frau war mit zwei Hunden mit dem Rollator auf der Strasse unterwegs gewesen und von einer Autofahrerin übersehen worden, sodass es zu einer heftigen Kollision kam.

### Gemeinderat wird in Rechtshandel unterstützt

**Birsfelden.** «Eine deutliche Nein-Mehrheit der Gemeindeversammlung will keine aufwendige, kostspielige und nicht-repräsentative -Stellvertretung- mit einem Einwohnerrat» – das schreibt das Komitee gegen die Einführung eines Gemeindeparlaments in einem Communiqué; es reagiert damit auf die Kontroverse zwischen Gemeinderat und dem Initiativkomitee für einen Einwohnerrat. Das Anliegen habe «seine Chance bekommen», diese aber nicht nutzen können.

### CVP ist gegen den Kürzungsantrag der FDP

**Aesch.** Die CVP Aesch wird dem Budget 2012, das einen Aufwändüberschuss von 1,7 Millionen Franken aufweist, zustimmen. Den «pauschal formulierten» Kürzungsantrag der FDP wird die CVP nicht unterstützen (BaZ von gestern). Der Kürzungsantrag sei rein populistisch motiviert. Die CVP erwarte aber vom Gemeinderat, dass er mit dem Budget zurückhaltend umgehe.

ANZEIGE

**BAUM**  
Boutique

**TOTAL-AUSVERKAUF**

**40%**

Anfertigungen und einige Spezialartikel ausgenommen

In unserem Check-out nebenan

**70%**

Baum AG, Anfos-Haus  
Aeschenvorstadt 48, 4051 Basel  
Tel. 061 271 01 55

## Ehekurse statt Sex-Spielzeug

EVP-Landrätin Elisabeth Augstburger gibt ihren Kampf gegen die Erotikmesse Extasia nicht auf

Von Alessandra Paone

**Liestal.** Zwischen Dildos, Latexkostümen und Pornoshows? Nein, danke. Das Angebot eines Gratis-Standplatzes an der Erotikmesse, das ihr Extasia-Organisator Arnold Meyer gemacht hat, lehnt Elisabeth Augstburger höflich ab. Es widerspreche ihren Prinzipien, den christlichen Werten. Sex ist aber für die Liestaler EVP-Landrätin kein Tabuthema. Berührungsgängste hat sie auch nicht. Sagt sie. Sie erzählt vom Treffen mit dem Berliner Pornostar Annina Ucatis vor zwei Jahren, zeigt die Zeitungsausschnitte des «Sonntagsblicks», für den sie zusammen mit der vollbusigen Blondine posiert hat. «Das war ein spezielles Erlebnis.» Annina sei eine ganz lebenswürdige Frau. Und so hübsch.

An vorderster Front kämpfte die 50-Jährige 2009 gegen die Schweizer Erotikmesse Extasia in der St.-Jakob-Arena in Münchenstein. Sie unterstützte aktiv die Petition der evangelischen Allianz Basel «Nein zur Erotikmesse Extasia» und reichte im Landrat eine entsprechende Interpellation ein. Die Extasia propagiere unter anderem verzerrte Formen von Sexualität, kritisierte sie. Denn der Geschlechtsverkehr werde einerseits als Leistungssport zwischen unnatürlich leistungsfähigen und verschönerten Menschen und andererseits als etwas Gewöhnliches, jederzeit verfügbares zwischen jedem und jeder dargestellt. Ihre Proteste blieben allerdings erfolglos: Die Sexmesse öffnet heute ihre Tore.

### Werbung für gesunde Ehen

Längst kein Grund für Elisabeth Augstburger, aufzugeben. Die Gebetsgruppe Regiogebiet werde während der Erotikmesse Extasia für gesunde Ehen und starke Familien beten. Denn die Mutter von zwei erwachsenen Töchtern bezweifelt, dass der Besuch einer Sexmesse zur Verbesserung einer Beziehung beiträgt. Ob Paare auf «Hilfsmittel» zurückgreifen wollen, sei zwar jedem selbst überlassen. Sie aber bevorzuge Ehekurse. Und zwar nicht nur in Krisensituationen.

«Das müssen Sie mal ausprobieren, das ist total spannend», sagt sie und zieht gleichzeitig ein Buch aus ihrer Tasche: «Wie die Partnerschaft gelingt – Spielregeln der Liebe». Zusammen mit



**Für christliche Werte.** Die 50-jährige EVP-Landrätin Elisabeth Augstburger besucht gemeinsam mit ihrem Mann regelmässig Ehekurse. Foto Elena Monti

ihrem Mann, «der Liebe meines Lebens», besucht sie regelmässig Ehekurse und tauscht sich mit anderen Ehepaaren aus. Auch über Sex? «Ja, aber nur, wer will.»

### «Das Gewissen des Landrats»

Elisabeth Augstburger erscheint fast schon übernatürlich – nicht von dieser Welt. Nie ein unhöfliches Wort. Nie ein Ausrutscher. Immer ein offenes Ohr. Ist das normal? Sie schaut mit grossen Augen. Überlegt kurz und greift dann zu ihren Unterlagen, die sie zum Interview mitgebracht hat. Als könne sie dort die Antwort auf die Frage finden. «Ich lebe nach den christlichen Werten; versuche das Salz zu sein, das dem Essen die richtige Würze verleiht», sagt Augstburger schliesslich. Aber perfekt sei sie nicht. Auch ihr passierten Fehler. Auch sie könne sich ärgern. Und mal über jemanden lästern? Wieder senkt sich ihr Blick zu den Unterlagen: «Ich bemühe mich, nicht schlecht hinter dem Rücken anderer zu reden. Aber es klappt nicht immer.»

Seit zehn Jahren politisiert Augstburger für die EVP im Liestaler Einwohnerrat. Im 2003 wurde sie auf Anhieb ins Kantonsparlament gewählt. Auch dort fällt ihre gutmenschliche Art und ihr überdurchschnittliches soziales Engagement auf. Eine Parlamentskollegin bezeichnete sie einst als «das Gewissen des Landrats». Ihre Voten sind meist vorbereitet und sehr höflich formuliert. Ausser es tritt ihr jemand auf die Füsse. «Da kann ich schon auch explodieren», sagt sie und lacht. Doch selbst dann vergriff sie sich nicht im Ton.

Neben ihrer politischen Tätigkeit ist Augstburger Mitglied verschiedener Vorstände. Als gelernte Kauffrau organisiert sie Deutschkurse für fremdsprachige Frauen und ist bei der Kontaktstelle in Liestal verantwortlich für die Kinderbetreuung. Zusammen mit ihrer Familie lebt die Landrätin im Liestaler Migranten-Quartier Fraumatt. Seit Kurzem präsidiert sie das dortige Quartierzentrum. «Es ist aber nicht so, dass ich ein Helfersyndrom habe», sagt Augstburger, die seit 48 Jahren der evangelischen Freikirche BewegungPlus angehört. Sie könne durchaus auch mal bestimmt sein und klar Nein sagen. Und zu Sexmessen sagt die Landrätin entschieden Nein.